

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 31

Artikel: Wo Frauen stimmen...

Autor: Däster, Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

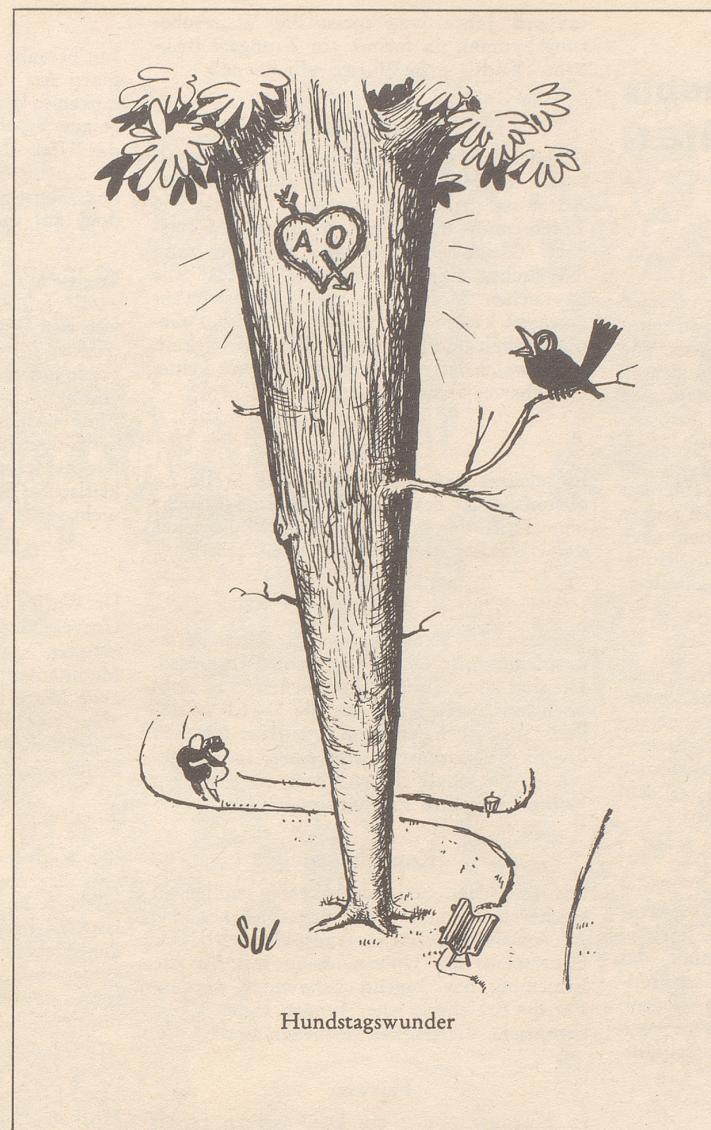
Wo Frauen stimmen...

Es ist gut, daß der bedauerns- oder beneidenswerte Mensch, der in einem Kanton ohne Frauenstimmrecht lebt, die Gebräuche eines Kantons mit Frauenstimmrecht kenne und wisse, was da etwa geschehen kann ...

Es war im Wonnemonat Mai in einem Dorf am linken Léman-Ufer, in der Republik und im Kanton Genf. Nichts erinnerte zwar an den lieblichen Mai, der Himmel trug ein graues Futter, und das war begreiflich, denn es blies ein bissiger Wind. Die mausgrau verwitterten Mauern der Bauernhäuser im Dorf, welche nahezu alle Einwohner beschirmen, nämlich etwas über zweihundert, gemahnten an Spätherbst und Winter, und es schien seltsam, daß die Bäume und Sträucher in ihnen so saftig grün leuchteten.

An der Schulhaustüre gleich hinter dem Plätscherbrunnen des Dorfes flatterte einsam ein Pappschild, worauf zu lesen stand: «Local de Vote. Ich war ein Neuling in der Gemeinde und froh über das etikettierte Stimmbüro. Immerhin, als die schwere Tür hinter mir ins Schloß gefallen war, wußte ich nicht mehr weiter. Es lag eine für Dorfschulhäuser ungewöhnlich große Anzahl Türen, Korridore und Aufgänge vor mir, und kein Flügel stand offen, keiner war bezeichnet. Nun wollte es der für mich glückliche Zufall, daß just an jenem Sonntag die wackeren Schweizer Fußballmannen ausgezogen waren ins Land der blonden Nordländer, um ebendaselbst eine Vorführung zu geben, wie man nicht Fußball spielen soll. So dröhnte denn plötzlich aus einem Schulzimmer die ewig aufgeregte, hochgeschraubte und ausdruckslose Stimme des Sottens-Sportreporters. Ich folgte dem Klang, drückte die Klinke nieder und befand mich im Stimmlokal.

Rechts von mir, am Fenster, hockten ein paar Männer auf braunen Bistro-Stühlen und lauschten versunken der eintönigen Stimme des Reporters, die aus einem Transistorhäuschen sang. Der dienstabende Gendarm, welcher eigentlich die Urne hätte überwachen müssen, die Herren Stimmlokal-Funktionäre, junge und alte, stierten auf das Chromgerät, die würdevollen Köpfe in die Hände gestützt, die Ellbogen auf den gespreizten Knien. Die Schweizer Männer in Stockholm mußten schon eins oder zwei unter die Latte bekommen haben. Die Dörfler jedenfalls saßen da als wie Modelle zu einem Monumentalgemälde mit den vier allegorischen



Figuren: Niedergeschlagenheit, Resignation, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Jeder drehte langsam den Kopf nach mir, als ich, der Neuling in der Gemeinde, eintrat und höflich grüßte: «B'jour 'sieurs 'dames.» Hatten die Leute die Art, ihre Häupter in meine Richtung zu drehen, ihren Tieren abgeguckt? Mir kam es so vor.

Zu meiner Linken aber, oho! da saßen aufrecht, steckengerade, zwei Damen und erinnerten mich an den Grund meines Herkommens: Sie hatten ihren Tisch gleich vor der Wahlkabine aufgeschlagen, fragten mich nach meinem Namen und übergaben mir das Kontrollzettelchen, das in unserem Kanton auf den Stimmzettel geklebt werden muß, wenn er gültig sein soll. Mich dünkte, die Bürgerinnen blick-

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**

Sprichwörtliches Wetterpech

(In den Ferien hinter dem Ofen zu lesen)

Steter Regen höhlt die Wanderlust ...

Was lange rieselt, wird endlich Gutsch ...

Wer recht mit Freuden wandern will, der packt die Pelerinen ein ...

Lieber ein Landregen in der Pension, als ein Gewitter auf dem Schreckhorn ...

O sole mio – auch die dickste Sohle wird im Dauerregen undicht ...

Wer den Regen nicht ehrt, ist das Unwetter nicht wert ...

Wenn's draußen nicht aufhören will zu tröpfeln, dann sitzt man in die Sonne und läßt sich durch einen guten Tropfen und den Nebelspalter auf heitere Gedanken bringen.

Ein Regenwetter kommt selten allein – und wenn's genug geregnet hat, dann fängt es wieder an!

Wann ist der Horizont am grausten? Wenn es das Blaue vom Himmel herunter regnet ...

Ende schön – alles gut. Kaboris

wenn... wenn...
Wenn... **wenn...**

Wenn die neue Mode mehr Bein zeigt, dann kann das ja ganz nett werden ...

• Basler Woche

Wenn es einen warmen Sommer gibt, wird jede Frau dankbar sein, wenn sie ein kniefreies und kein allzulanges Kleid zu tragen braucht.

• Genossenschaft

Wenn Sie mich demnächst in einem viel zu engen Jupe herumlaufen sehen, so haben Sie bitte Nachsicht. Auch ich war am Ausverkauf.

• Luzerner Tagblatt

St. Moritz Hotel Albana
das ganze Jahr offen
Speiserestaurant gut und preiswert
Bes. W. Hofmann